

# K

## KULTUR REGION

### News

#### CHUR

## Die Stadt Chur lädt zur öffentlichen Preisverleihung

Im Rathaus in Chur findet am Freitag, 17. Mai, um 18 Uhr die öffentliche Verleihung der Anerkennungs- und Förderpreise der Stadt Chur statt. Je ein Anerkennungspreis geht an den Bühnenbildner Duri Bischoff, die Cellistin Anita Jehli, den Fotografen Daniel Rohner, die Autorin Ursina Trautmann und den Tänzer Ivo Bärtsch. Einen Förderpreis erhält die Grafikerin und Autorin Adina Andres. Die Feierlichkeiten werden musikalisch umrahmt durch die Jazz Friends Four. (red)

#### URMEIN

## Kirchgemeinde Oberheizenberg stellt textile Kunstwerke aus



Unter dem Patronat der Evangelischen Kirchgemeinde Oberheizenberg haben Künstler aus der Region im vergangenen Jahr Arbeiten aus textilen Werkstoffen angefertigt. Als Thema vorgegeben war «Ursprung – Himmel, Erde, Luft und Meer», was sich auf ein altes Kirchenlied bezieht. Die daraus entstandene Ausstellung ist nach der Winterpause nun wieder in der Kirche in Urmein zu sehen und dauert bis zum 4. Oktober. Es präsentiert sich eine Vielfalt von Interpretationen und Techniken. Die Geschichten hinter den Bildern können vor Ort nachgelesen werden. (red)

# Der Ausnahme-Preisträger

Im Rahmen des Bündner Kulturpreises erhält Jürg Konzett einen Anerkennungspreis. Erst jetzt fällt auf: Er hat einen solchen bereits. Die Regierung wusste bei ihrem Entscheid von nichts.

von Ruth Spitzenfeil

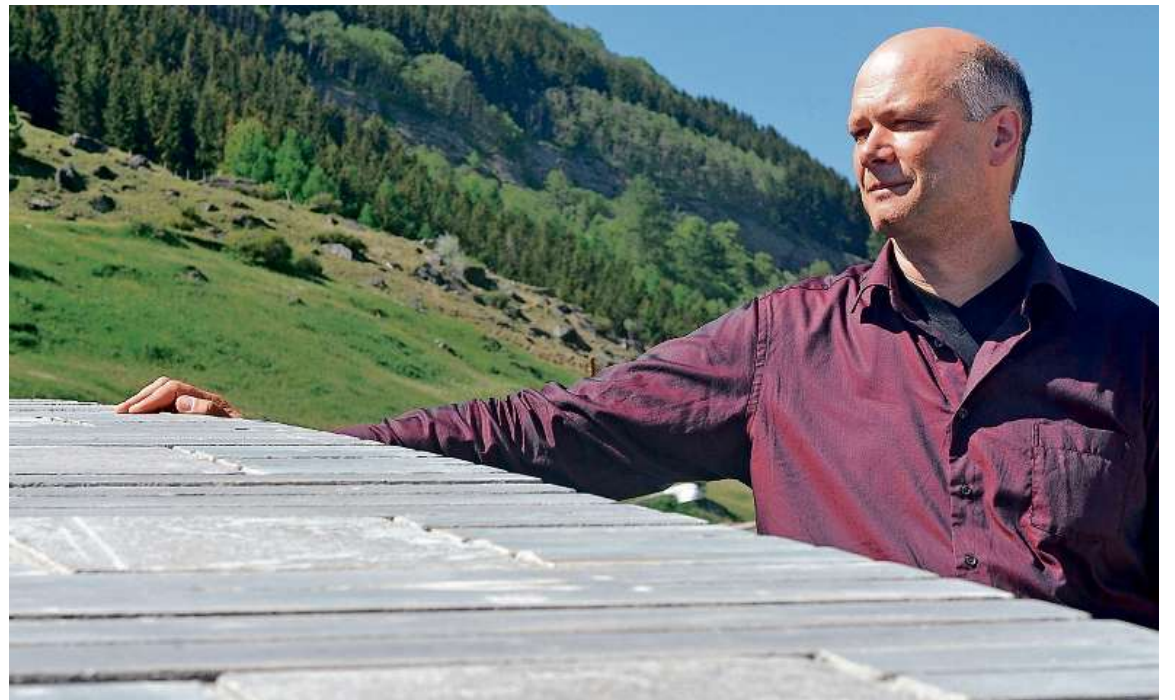
**B**is nach Brusio werden sie diesmal reisen, die Frauen und Männer, die sich in besonderer Weise um Kultur und Wissenschaft in Graubünden verdient gemacht haben. Von dort stammt der Historiker Sascha Zala, dem am 29. Juni der Bündner Kulturpreis, die höchste der insgesamt 17 Auszeichnungen, verliehen wird. Auf dem Weg in die südlichste Spitze des Kantons werden die meisten der Geehrten wahrscheinlich über oder durch eines der Werke von Jürg Konzett fahren. Die Brücken des Taminers überspannen elegant unzählige Tobel und Täler im Land. Dafür bekam er jetzt einen der Anerkennungspreise zugesprochen. So weit, so verdient, könnte man sagen und zur Tagesordnung übergehen. Doch einige wurden stutzig: Den Namen las man doch an gleicher Stelle schon einmal.

### Erst ein einziges Mal

Tatsächlich – der Bauingenieur, der seit 30 Jahren mit Partnern in Chur ein Büro hat, erhielt einen Anerkennungspreis des Kantons Graubünden bereits 2007. Damals war jener mit 10 000 Franken, heute ist er mit 20 000 Franken dotiert. Blickt man zurück in die Geschichte des Preises seit 1969, ist eine zweimalige Verleihung nicht verboten, aber sehr ungewöhnlich.

Zwar wird nicht selten zuerst der geringer dotierte Förderpreis für ein Debüt vergeben und später noch der Anerkennungspreis. Manchmal kommt als Drittes sogar der «grosse» Kulturpreis dazu, wie etwa zuletzt bei Domenic Janett oder Corin Curschellas. Aber zweimal einen Anerkennungspreis, das gab es bisher einzig für Gion Giusep Derungs, nämlich 1983 und 1988.

Warum der Musiker einst zweimal in die Kränze kam, interessiert heute kaum mehr. Aber im aktuellen Fall wollten wir es genauer wissen.



Seltene Ehre: Der Bauingenieur Jürg Konzett bekommt für seine wegweisenden Brücken und für seinen Beitrag zur Baukultur Graubündens einen Anerkennungspreis – bereits zum zweiten Mal.

Bild: Jano Felice Pajarola

Wo alles seinen Ausgang nahm, ist naheliegend. Die Liste der künftigen Träger der Kulturpreise wird jeweils in der Kulturkommission zusammengestellt. Bei deren Präsidenten handelt es sich um Köbi Gantenbein, im Hauptberuf Chefredaktor der Architekturzeitschrift «Hochparterre». Wie Gantenbein sagt, habe es in der Kommission

keine Rolle gespielt, dass Konzett schon einen Preis hatte. Es sei kein Thema gewesen. Er selbst findet die Ausnahme der Regel durchaus gerechtfertigt, gegen die weder Gesetz noch Verordnung stünden. «Intensität und Qualität seines Schaffens im Bereich der Brückenbauten sind in den letzten Jahren so gewesen, dass dies in jedem Fall einen Preis wert ist», so Gantenbein.

### Information fehlt im Antrag

Die Preisvergabe ist allerdings Sache der Bündner Regierung. Wie der seit Januar amtierende Chef des Kulturdepartements, Jon Domenic Parolini, erklärt, wurde der bereits im Dezember von der Kulturkommission gestellte Antrag durch die Kulturförderung aufbereitet und dann vom Departement im Februar der Regierung zum definitiven Entscheid vorgelegt. Im Antrag sei jedoch nicht thematisiert worden, dass Konzett bereits zum zweiten Mal den Preis bekommen soll. Diese Information scheint also auf dem Amtsweg steckengeblieben zu sein.

Wie es seine Art ist, redet Parolini nicht lange um den heissen Brei herum: «Ich bin erst später auf die doppelte Vergabe aufmerksam gemacht worden, als die Sache schon entschieden und kommuniziert war.» Er legt aber Wert darauf, dass dies den Verdienst Konzetts auf keinen Fall schmälere. «Er ist ein sehr würdiger Preisträger und ich schätze seine Bauten sehr. Ihm genügt die Funktionalität nicht, sondern er sucht immer das Kunstwerk darin.»

Und was sagt der Preisträger selbst? Warum für ihn eine solch seltene Ausnahme gemacht wird, das beschäftigt ihn nicht sonderlich. «Wir haben halt weitergeschafft nach dem ersten Preis, und jetzt bekommen wir ihn nochmal. Das freut uns», so Konzett.

Im Übrigen scheint eine weitere Besonderheit der diesjährigen Preisverleihung bei den zuständigen Stellen im Kanton untergegangen zu sein. Der Bündner Kulturpreis kann sein 50-Jahr-Jubiläum feiern. Doch auch das hat man offenbar erst dieser Tage bemerkt.



«Ich bin erst später auf die doppelte Vergabe aufmerksam gemacht worden, als die Sache bereits entschieden war.»

Jon Domenic Parolini  
Regierungsrat

# Eine Liebesgeschichte führt durch die Historie

Im Rahmen der Centenarfeier wird in Rhäzüns das Freilichtspiel «Liabi und Freihait» aufgeführt. Premiere ist am kommenden Freitag.

von Maya Höneisen

In der Tuffgrube Vialva, südlich von Rhäzüns, wird eifrig gewerkelt. Festzettel werden aufgestellt, Getränke herangeschafft und Zuschauerstühle platziert. Vor der Tribüne huschen mittelalterlich gekleidete Gestalten hin und her. Mittendrin thront das Schloss Rhäzüns, als Kulisse natürlich, es wäre sonst sicherlich am falschen Platz. Die Szenerie gehört zu den Proben des Freilichtspiels «Liabi und Freihait» von Seraina Maria Sievi. Aufgeführt wird es anlässlich der diesjährigen Centenarfeier, und die Zeit eilt, bald ist Premiere. Regisseur Georg Caminada ruft seine Schauspieler also vehement zur Probe zusammen.

Ein Mann im schwarzen Frack betritt die Bühne. «Hochverehrtes Publikum», ruft er und wird gleich vom Hit «The Final Countdown» aus den Achtzigerjahren unterbrochen. Eine zweite Figur, die da so hip in Jogginghose und Cap auf dem Kopf die Ansprache unter-

bricht, wird ihn und die Zuschauer in den kommenden zwei Stunden als zweiter Erzähler durch die Jahrhunderte begleiten.

### Geschichtsbücher durchgeackert

Das Stück erzählt eine Liebesgeschichte, die als Rahmenhandlung Anfang des 15. Jahrhunderts spielt, in die Zeit nach dem Wiener Kongress und bis ins Heute führt. Der Inhalt zeigt die Geschichte von Rhäzüns, Bonaduz, Domat/Ems und Felsberg. Die heutigen Gemeinden bildeten einst das Kerngebiet der Herrschaft der Freiherrn von Rhäzüns unter Ulrich II. (1367–1415). Erst im Jahr 1819 kamen sie nach langen Verhandlungen schliesslich zum Kanton Graubünden. Sie mussten sich loskaufen.

Es ist ein komplexer historischer Stoff, den sich das Ensemble unter Regisseur Caminada vorgenommen hat. Auch die Autorin musste sich einlesen. «Ich habe mehrere Geschichtsbücher durchgeackert und mich von

einer Historikerin beraten lassen», erklärt Sievi am Rande der Probe. Damit das Stück aber nicht zur reinen Geschichtsstunde werde, habe sie sich von den Fakten wieder befreien und

Lebendigkeit und Emotionalität in den Stoff hineinbringen müssen. Aus diesem Grund flocht Sievi die Liebesgeschichte ein. Sie gab ihr die Möglichkeit, nebst der Historie auch gesell-

schaftliche, wirtschaftliche und soziale Aspekte aus den Zeitepochen aufzugreifen.

Auf der Bühne stehen nun Tatta und Annina in der Jetzt-Zeit. Ein Biker stoppt vor Annina und lädt sie zu einer Tour ein. Sie lehnt ab. Ein Bauer taucht auf. Er will Annina das neugeborene Kälbchen in seinem Stall zeigen. Auch das schlägt Annina aus. Sie steht zwischen zwei Männern und kann sich weder für den einen noch den anderen entscheiden. Genauso wie es eine Probenstunde später auch Onna im Jahr 1407 nicht kann, während Ulrich II. auf der Balustrade des Schlosses Rhäzüns die Huldigung seiner Untertanen entgegennimmt.



Vor dem nachgebauten Schloss Rhäzüns: In der Tuffgrube Vialva bei Rhäzüns probt das Ensemble das Freilichtspiel «Liabi und Freihait».

Bild: Olivia Item

«Liabi und Freihait». Centenarfeier Rhäzüns. Premiere: Freitag, 17. Mai, 20 Uhr. Weitere Aufführungen: 18. Mai, 20 Uhr, 19. Mai, 14 Uhr, 22. bis 24. Mai, jeweils 20 Uhr. Tuffgrube Vialva, Rhäzüns. Reservation unter [www.centenarfeier2019.ch](http://www.centenarfeier2019.ch).